

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für das Fach Chemie

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) gab es im Fach Chemie insgesamt 102 Prüfungen (ohne Lehramtsprüfungen) (*Prüfungsjahr 2006: 127 Prüfungen*)². Darunter waren 53 Diplomabsolventen und 49 Promotionen (*Prüfungsjahr 2006: 55 Diplomabsolventen, 72 Promotionen*). Die durchschnittliche Fachstudien-dauer (Median) der Diplomabsolventen lag bei 9,8 Semestern (*Prüfungsjahr 2006: 9,6 Semester*).

Zur Befragung der Absolventen von Oktober 2008 bis Januar 2009 lagen 100 Adressen der Absolventen vor (*Befragung 2007: 127 Adressen*). Von diesen Adressen erwiesen sich 97 als aktuell bzw. konnten nachträglich ermittelt werden (*Befragung 2007: 81*). An der Befragung beteiligten sich schließlich 27 Diplom- und 18 Promotionsabsolventen (*Befragung 2007: 20 Diplom- und 15 Promotionsabsolventen*). Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von insgesamt 46,4 Prozent (*Befragung 2007: 43,2 Prozent*) bzw. 50,9 Prozent bei den Diplomabsolventen (*Befragung 2007: 41,7 Prozent*) und 40,9 Prozent (*Befragung 2007: 45,5 Prozent*) bei den Promovierten. Die Auswertung der Antworten der Promovierten erfolgt in einem gesonderten Bericht.³

Zum Zeitpunkt des Abschlusses waren die Diplomabsolventen⁴ durchschnittlich 25,4 Jahre (*Befragung 2007: 25,0 Jahre*) alt und hatten 9,6 Semester (Median) bis zum Diplom studiert (*Befragung 2007: 9,5 Semester*). Die durchschnittliche Abschlussnote lag bei 1,5 (*Befragung 2007: 1,3*).

Fast drei Viertel der Absolventen (71 Prozent; *Befragung 2007: 60 Prozent*) waren zum Zeitpunkt der Befragung ledig, lebten aber in einer Partnerschaft. Weitere 29 Prozent (*Befragung 2007: 30 Prozent*) waren ledig ohne Partner, niemand war verheiratet (*Befragung 2007: zehn Prozent*). Lediglich ein Absolvent bzw. vier Prozent hatten Kinder (*Befragung 2007: null Prozent*). Etwas mehr als ein Drittel (37 Prozent) der Befragungsteilnehmer mit Diplomabschluss war weiblich (*Befragung 2007: 50 Prozent*), womit der Frauenanteil der Teilnehmer etwas niedriger war als derjenige der Diplomabsolventen des Prüfungsjahres 2007, der bei 42 Prozent (*Prüfungsjahr 2006: 47 Prozent*) lag. Die große Mehrheit der Absolventen (89 Prozent; *Befragung 2007: 95 Prozent*) hatte vor Aufnahme ihres Studiums keinen beruflichen Abschluss erworben.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die Werte in Klammern geben, wenn vorhanden, den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Sind keine Vorjahreswerte angegeben, so ist das Item entweder nicht mit der Befragung 2007 vergleichbar, die Frage ist neu hinzugekommen oder bei der Vorjahresbefragung lagen nicht genügend Antworten für eine Auswertung vor.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

2. Stellensuche

Zwei Drittel der Befragten (*Befragung 2007: 90 Prozent*) haben nach ihrem Abschluss mit ihrer Promotion begonnen, das restliche Drittel hat nach dem Studium **aktiv nach einer Stelle gesucht** (*Befragung 2007: zehn Prozent*), was absolut acht Absolventen entspricht. Da diese Fallzahl zu gering ist, wird auf die Angaben zur Stellensuche (Beginn und Dauer der Stellensuche, genutzte Bewerbungsstrategie etc.) für die Diplomabsolventen nicht eingegangen. Von diesen acht Absolventen gab erfreulicherweise niemand an, zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Beschäftigung gefunden zu haben. Die Frage nach einer Phase der Arbeitslosigkeit seit Studienabschluss bejahten zehn Prozent der Befragten und gaben dabei an (*Befragung 2007: fünf Prozent*), dass diese Phase durchschnittlich 3,5 Monate dauerte (*Befragung 2007: 5,0 Monate*).

Die Absolventen wurden gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben, welche **Einstellungskriterien aus Sicht des Arbeitgebers entscheidend für ihre Einstellung** waren. Obwohl nur acht Diplomabsolventen (*Befragung 2007: zwei*) angaben, auf Stellensuche gewesen zu sein, wurde diese Frage von zwölf Befragten (*Befragung 2007: 13*) beantwortet. Daher ist davon auszugehen, dass auch diejenigen Absolventen sich angesprochen fühlten, die im Rahmen ihrer Doktorandentätigkeit als wissenschaftliche Hilfskräfte oder Mitarbeiter arbeiteten. Dabei wurde das „Abschlussniveau“ als (sehr) wichtiges Einstellungskriterium angesehen (93 Prozent; *Befragung 2007: 92 Prozent*). Die Kriterien „Studienfach/Studiengang“ und „Abschlussarbeit“ folgten mit jeweils 92 Prozent (*Befragung 2007: 100 bzw. 85 Prozent*) an zweiter Stelle, wobei letzteres seine Ursache darin haben dürfte, dass die Studierenden ihre Diplomarbeit in der Regel bei dem Hochschullehrer schreiben, bei dem sie später auch promovieren möchten. Mit etwas größerem Abstand folgte auf Platz 4 das Merkmal „Persönlichkeit“, das von 77 Prozent als wichtig oder sehr wichtig angesehen wurde (*Befragung 2007: 62 Prozent*). Die „fachliche Spezialisierung“, die in der Vorjahresbefragung noch von 92 Prozent der Befragten für ein (sehr) wichtiges Einstellungskriterium gehalten wurde, wurde in der aktuellen Befragung nur von drei Vierteln für (sehr) wichtig erachtet. Dagegen wurden die Aspekte „Auslandserfahrungen“ (67 Prozent; *Befragung 2007: 67 Prozent*), „Empfehlungen von Dritten“ (50 Prozent; *Befragung 2007: 33 Prozent*) und „praktische Erfahrungen“ (42 Prozent; *Befragung 2007: 39 Prozent*) mehrheitlich für unwichtig oder gar nicht wichtig gehalten. In der letzten Befragung wurden die Aspekte „Ruf der Hochschule“ und „Ruf des Fachbereichs bzw. Studiengangs“ von einer Mehrheit (jeweils 64 Prozent) für (sehr) unwichtig gehalten; bei der aktuellen Befragung waren nur noch 33 und 31 Prozent dieser Meinung.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

In ihrer **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** war fast die Hälfte der Diplom-Chemiker (47 Prozent; *Befragung 2007: 54 Prozent*) als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion beschäftigt. Sechs Prozent arbeiteten als qualifizierte Angestellte (*Befragung 2007: acht Prozent*), so dass insgesamt etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53 Prozent; *Befragung 2007: 69 Prozent*) in einem Angestelltenverhältnis stand. Ein weiterer Großteil der Absolventen (41 Prozent) war als wissenschaftliche Hilfs-

kraft beschäftigt und sechs Prozent gaben an, eine nicht näher definierte sonstige Tätigkeit auszuüben (*Befragung 2007: 23 Prozent*)⁵.

88 Prozent der Befragten (*Befragung 2007: 88 Prozent*) waren in Teilzeit beschäftigt, wobei die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit bei durchschnittlich 20,9 Stunden (*Befragung 2007: 22,3 Stunden*) lag. Dagegen war die tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit nach Auskunft der Befragten mit 46,7 Stunden mehr als doppelt so hoch. Die große Mehrheit der Absolventen (88 Prozent; *Befragung 2007: 100 Prozent*) war befristet beschäftigt. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen betrug 1.361 Euro (*Befragung 2007: 1.292 Euro*), wobei fast zwei Drittel (65 Prozent; *Befragung 2007: 44 Prozent*) zwischen 1.000 und 1.500 Euro verdienten. Bei 18 Prozent (*Befragung 2007: 33 Prozent*) blieb das Gehalt unter 1.000 Euro im Monat; ebenfalls 18 Prozent (*Befragung 2007: 22 Prozent*) verdienten mehr als 1.500 Euro.

In ihrer **aktuellen bzw. zuletzt ausgeübten Beschäftigung** war die Mehrheit der Absolventen (69 Prozent; *Befragung 2007: 82 Prozent*) weiterhin als Angestellte beschäftigt, wobei alle den Status eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion hatten (*Befragung 2007: 64 Prozent*). Als wissenschaftliche Hilfskraft arbeitete ein Viertel und ein sonstiges Beschäftigungsverhältnis übten sechs Prozent (*Befragung 2007: 18 Prozent*) aus. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist im Vergleich zur ersten Tätigkeit nach dem Studium leicht auf 80 Prozent (*Befragung 2007: 86 Prozent*) gesunken, was den ebenfalls leichten Anstieg der vertraglich festgelegten Wochenarbeitszeit auf 22,7 Stunden (*Befragung 2007: 22,7 Std.*) erklärt. Die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit ist dagegen etwas auf 41,6 Stunden gesunken. Jeder fünfte Absolvent war in der aktuellen Beschäftigung unbefristet beschäftigt (*Befragung 2007: elf Prozent*). Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen ist auf 1.633 Euro (*Befragung 2007: 1.695 Euro*) angestiegen, wobei weiterhin die Mehrheit zwischen 1.000 und 1.500 Euro verdiente. Lediglich sechs Prozent beziehen ein Einkommen unter 1.000 Euro (*Befragung 2007: null Prozent*), während 38 Prozent der Befragten monatlich mehr als 1.500 Euro brutto verdienen (*Befragung 2007: 33 Prozent*).

Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung der Diplomabsolventen bei den Befragungen 2007 und 2008

Merkmal	2007		2008	
	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	13 %	14 %	13 %	20 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	22,3 Std.	22,7 Std.	20,9 Std.	22,7 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	46,7 Std.	41,6 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	0 %	11 %	12 %	20 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	1.292 €	1.695 €	1.361 €	1.633 €

⁵ Dieser recht hohe Wert von „sonstigen Beschäftigungsverhältnissen“ hängt wohl damit zusammen, dass die Ausdifferenzierung der möglichen Antworten in der Vorjahresbefragung nicht so groß war wie in der aktuellen Befragung.

Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	33 %	0 %	18 %	6 %
Bruttomonatseinkommen zwischen 1.000 und 1.500 €	44 %	67 %	65 %	56 %
Bruttomonatseinkommen über 1.500 €	22 %	33 %	18 %	38 %
Anteil der Angestellten	69 %	82 %	53 %	69 %
darunter				
leitende Angestellte	0 %	9 %	0 %	0 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	8 %	0 %	0 %	0 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	54 %	64 %	47 %	69 %
qualifizierte Angestellte	8 %	9 %	6 %	0 %
Anteil der Selbständigen	0 %	0 %	0 %	0 %
Anteil der Praktikanten	8 %	0 %	0 %	0 %
Anteil der wissenschaftlichen Hilfskräfte	<i>nicht erhoben</i>	<i>nicht erhoben</i>	41 %	25 %

Die große Mehrheit der Befragten des Diplomstudiengangs (93 Prozent; *Befragung 2007: 100 Prozent*) gab an, innerhalb Deutschlands beschäftigt zu sein. Der Großteil (86 Prozent; *Befragung 2007: 83 Prozent*) arbeitete in Nordrhein-Westfalen, während jeweils sieben Prozent in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz (*Befragung 2007: null Prozent; jeweils acht Prozent in Baden-Württemberg und Bayern*) beschäftigt waren. Von denen, die in Nordrhein-Westfalen arbeiteten, fanden drei Viertel (*Befragung 2007: 90 Prozent*) ihre Beschäftigung in Münster.

Die Einschätzungen der **persönlichen Wichtigkeit einiger Aspekte im Beruf im Vergleich mit dem Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation** zeigten bei den Diplom-Chemikern folgende Ergebnisse (siehe Grafik 1 im Anhang, auch mit intertemporalem Vergleich):⁶ Die Aspekte „gutes Betriebsklima“, „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“, „eine Arbeit zu haben, die einen fordert“ und „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“ wurden von den Absolventen als am wichtigsten eingeschätzt. Bei vielen Aspekten stimmte die Wichtigkeit der Gesichtspunkte mit der gegenwärtigen beruflichen Situation überein. In den Fällen „gute Aufstiegsmöglichkeiten“, „hohes Einkommen“, „gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren“, „Übernahme von Koordinations- und Leitungsaufgaben“ sowie „Möglichkeit zur (gesellschaftlichen) Einflussnahme“ gab es jedoch teilweise hohe Abweichungen zwischen Wichtigkeit und Zutreffen. Dagegen trafen u. a. die Aspekte „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“ und „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“ in höherem Maße auf die reale Situation zu, als es den Absolventen wichtig gewesen wäre.

Zwei Drittel (*Befragung 2007: vier Fünftel*) der Diplomabsolventen waren mit ihrem Beruf zufrieden oder sehr zufrieden; lediglich fünf Prozent waren unzufrieden (*Befragung 2007: null Prozent*), niemand war sehr unzufrieden (*Befragung 2007: null Prozent*).

⁶ Es ist zu beachten, dass jeweils 22 Absolventen die Fragen nach der persönlichen Wichtigkeit der Aspekte beantwortet haben, jedoch nur 13 die Fragen nach dem Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation. Es ist also anzunehmen, dass auch diejenigen Absolventen, die nach Studienabschluss ein Promotionsstudium aufgenommen haben o. ä., den ersten Teil der Fragestellung beantwortet haben und den zweiten Teil unbeantwortet ließen, weil sie keine reguläre Beschäftigung hatten.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Mehr als vier Fünftel der befragten Diplomabsolventen (81 Prozent; *Befragung 2007: 85 Prozent*) gaben an, mit ihrem **Studium insgesamt** zufrieden oder sehr zufrieden zu sein. Niemand war (sehr) unzufrieden (*Befragung 2007: fünf Prozent unzufrieden*).

38 Prozent der Diplomabsolventen (*Befragung 2007: 40 Prozent*) hatten während ihres Studiums ein **Praktikum** absolviert. Bei einem Drittel (*Befragung 2007: 63 Prozent*) handelte es sich um ein Pflichtpraktikum und bei 89 Prozent (*Befragung 2007: 75 Prozent*) um ein freiwilliges (Mehrfachnennungen möglich).⁷

In Bezug auf absolvierte **Auslandszeiten** zeigte sich, dass die Mehrheit (58 Prozent; *Befragung 2007: 60 Prozent*) keinen Auslandsaufenthalt ins Studium integriert hat. Die elf Absolventen, die angaben, im Ausland gewesen zu sein, gaben als Hauptgründe ein Auslandssemester (82 Prozent), ein Praktikum (73 Prozent) oder eine längere Reise (18 Prozent) an (Mehrfachnennungen möglich). Von jeweils neun Prozent wurden die Gründe Studienprojekt und Sprachkurs erwähnt.

Im Hinblick auf die **im Studium erworbenen Qualifikationen** gaben alle Diplomabsolventen an, diese in der **ersten Beschäftigung nach Studienabschluss** in hohem oder sehr hohem Maße zu verwenden. Zwei Drittel der Befragungsteilnehmer fanden, dass ihre Fachrichtung für ihren nach dem Ende des Studiums ausgeübten Beruf die einzig mögliche bzw. beste sei. Ein Drittel war der Meinung, dass einige andere Fachrichtungen ebenfalls auf den Beruf hätten vorbereiten können.

Ihre berufliche Situation unmittelbar nach Studienabschluss hielten fast drei Viertel der Diplomabsolventen (73 Prozent) ihrer Ausbildung gegenüber für (völlig) angemessen. Kein Absolvent befand seine berufliche Situation als der Ausbildung (gar) nicht angemessen.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit jenen, die sich auf das **aktuelle Beschäftigungsverhältnis** beziehen, fällt hinsichtlich der **im Studium erworbenen Qualifikationen** auf, dass sich die Meinung der Absolventen nicht geändert hat. Wiederum alle Diplomabsolventen (*Befragung 2007: 90 Prozent*) gaben an, die im Studium erworbenen Qualifikationen in hohem oder sehr hohem Maße im Beruf zu verwenden. Bezüglich der Wichtigkeit der eigenen Fachrichtung für den ausgeübten Beruf stieg der Anteil der positiven Bewertungen im Vergleich zur ersten Beschäftigung an; dass die Fachrichtung die einzig mögliche bzw. die beste für die eigenen beruflichen Tätigkeiten sei, sagten nun 92 Prozent (*Befragung 2007: 50 Prozent*). Dass einige andere Fachrichtungen ebenfalls auf den Beruf hätten vorbereiten können, erkannten noch acht Prozent an (*Befragung 2007: 40 Prozent*). Niemand (*Befragung 2007: zehn Prozent*) gab an, dass es bei der derzeitigen Beschäftigung überhaupt nicht auf die Fachrichtung ankomme.

Auch die Einschätzung der Angemessenheit der derzeitigen beruflichen Situation zur Ausbildung veränderte sich verglichen mit der ersten Beschäftigung nach Studienende

⁷ Die Studienordnung des Diplom-Studiengangs Chemie sieht keine verpflichtenden Praktika vor. Die Angaben der Absolventen könnten auf einer Fehlinterpretation der Frage basieren: Die Befragungsteilnehmer könnten Pflichtpraktika im Studienverlauf aus dem Angebot des Fachbereichs Chemie (physikalisch-chemische Praktika etc.) mit den in der Frage gemeinten außeruniversitären Praktika verwechselt haben.

kaum. Erneut bewerteten knapp drei Viertel (77 Prozent; *Befragung 2007: 60 Prozent*) ihre aktuelle berufliche Situation als der Ausbildung (völlig) angemessen. Niemand zeigte sich hinsichtlich dieses Aspekts (völlig) unzufrieden, ebenso wie in der Vorjahresbefragung.

Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	100 %	100 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	0 %	0 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	67 %	92 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	33 %	8 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	0 %	0 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	0 %	0 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	73 %	77 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	0 %	0 %

Etwas weniger als die Hälfte (44 Prozent; *Befragung 2007: 44 Prozent*) gab an, dass die derzeitige berufliche Situation besser sei als bei Studienbeginn erwartet; niemand hielt sie für deutlich besser (*Befragung 2007: 11 Prozent*). Elf Prozent (*Befragung 2007: elf Prozent*) scheinen eine (viel) schlechtere Situation vorgefunden zu haben und bei 44 Prozent (*Befragung 2007: 33 Prozent*) scheint genau die erwartete Situation eingetreten zu sein.

Die Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau zeigt, dass das eigene Kompetenzniveau meist geringer eingeschätzt wird, als im Beruf gefordert (siehe Grafik 2 im Anhang, auch mit intertemporalem Vergleich).⁸ Übereinstimmungen zwischen vorhandener und geforderter Kompetenz gab es bei den Aspekten „Fähigkeit, eigene Wissenslücken zu erkennen und zu schließen“, „Fähigkeit, unter Druck gut zu arbeiten“ sowie „Fähigkeit, sich auf veränderte Umstände einzustellen“. Die größten Abweichungen zwischen eigenem und gefordertem Kompetenzniveau fanden sich bei den Aspekten „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“, „Fähigkeit, Produkte, Ideen oder Berichte einem Publikum zu präsentieren“, „Fähigkeit, neue Ideen und Lösungen zu entwickeln“, sowie „Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“. Die genannten Kompetenzen schätzten die Absolventen schlechter ein, als im Beruf gefordert.

⁸ Zu beachten ist hier, dass 25 Absolventen die Frage nach dem vorhandenen Kompetenzniveau beantwortet haben, während lediglich zwölf eine Antwort auf die Frage nach dem aktuell geforderten Niveau gaben. Die eventuelle Begründung ist identisch mit der in Fußnote 6.

5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Trotz der guten Bewertung von Studium und beruflicher Situation zeigten sich die Diplomabsolventen bezüglich der Unterstützung ihres Instituts bzw. Fachbereichs bei der **Praktikums- bzw. Stellensuche** kritisch. Etwas mehr als ein Drittel (35 Prozent; *Befragung 2007: 63 Prozent*) war mit der Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen (sehr) unzufrieden; fast die Hälfte (48 Prozent; *Befragung 2007: 32 Prozent*) zeigte sich indifferent. Die Unterstützung bei der Stellensuche wurde noch schlechter bewertet: 55 Prozent der Diplomchemiker waren damit (sehr) unzufrieden (*Befragung 2007: 57 Prozent*). Lediglich 17 bzw. fünf Prozent (*Befragung 2007: 16 bzw. 21 Prozent*) waren mit der jeweiligen Unterstützung (sehr) zufrieden. Gut oder sehr gut auf den Beruf vorbereitet fühlten sich 17 Prozent (*Befragung 2007: 16 Prozent*), wohingegen 38 Prozent (*Befragung 2007: 37 Prozent*) sich (überhaupt) nicht vorbereitet fühlten.

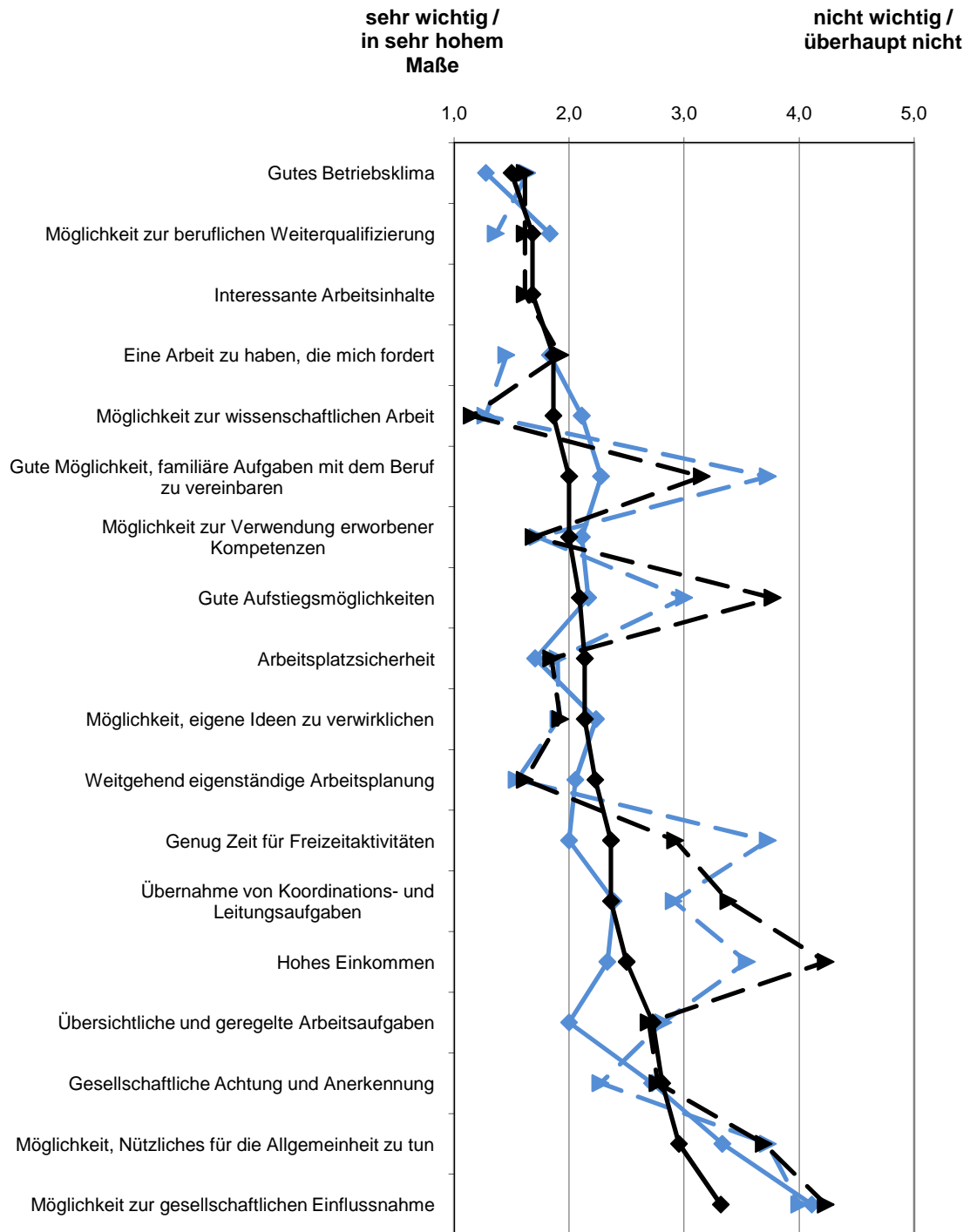
Hinsichtlich der Einschätzung der **Qualität des Studiengangs in Bezug auf die Praxis und den Arbeitsmarkt** gab es unterschiedliche Einschätzungen. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis wurde von etwas weniger als drei Vierteln der Befragten (71 Prozent; *Befragung 2007: 75 Prozent*) mit gut oder sehr gut bewertet; lediglich acht Prozent (*Befragung 2007: null Prozent*) äußerten sich (sehr) unzufrieden. Auch der Forschungsbezug von Lehre und Lernen schnitt mit drei Vierteln (*Befragung 2007: 65 Prozent*) guten oder sehr guten Bewertungen positiv ab. Die individuelle Berufsberatung hingegen schnitt sehr schlecht ab: Niemand hielt diese für (sehr) gut, während mehr als die Hälfte (54 Prozent) sie (sehr) negativ bewerteten. Auch die individuelle Studienberatung des Fachs wurde relativ schlecht bewertet. Lediglich 17 Prozent gaben ihr eine gute Bewertung, während mehr als die Hälfte (52 Prozent) indifferent war und ein knappes Drittel (30 Prozent) (sehr) schlechte Bewertungen abgab.⁹ Mit dem Angebot berufsorientierender Veranstaltungen waren 52 Prozent (*Befragung 2007: 59 Prozent*) (sehr) unzufrieden. Lediglich vier Prozent gaben eine gute Beurteilung ab, als sehr gut ordnete niemand diese Veranstaltungen ein (*Befragung 2007: null Prozent (sehr) gut*).

Mehr als drei Viertel der Diplomchemiker würden, wenn sie noch einmal die Wahl hätten, mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit **denselben Studiengang wählen**. Lediglich 15 Prozent würden dies mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit nicht tun. **Dieselbe Hochschule** würden knapp zwei Drittel (65 Prozent) mit (sehr) hoher Wahrscheinlichkeit wählen. Lediglich vier Prozent würden wahrscheinlich nicht wieder an der WWU Münster studieren. Alle Befragten gaben an, dass sie (sehr) wahrscheinlich **wieder studieren** würden.

⁹ Bei der Befragung 2007 wurden die beiden Items „individuelle Berufsberatung“ und „individuelle Studienberatung“ noch gemeinsam abgefragt. 61 Prozent der Diplomchemiker beurteilten damals die „individuelle Studien- und Berufsberatung“ (sehr) schlecht. Niemand war der Ansicht, diese sei (sehr) gut gewesen.

Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Chemie (Diplom) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

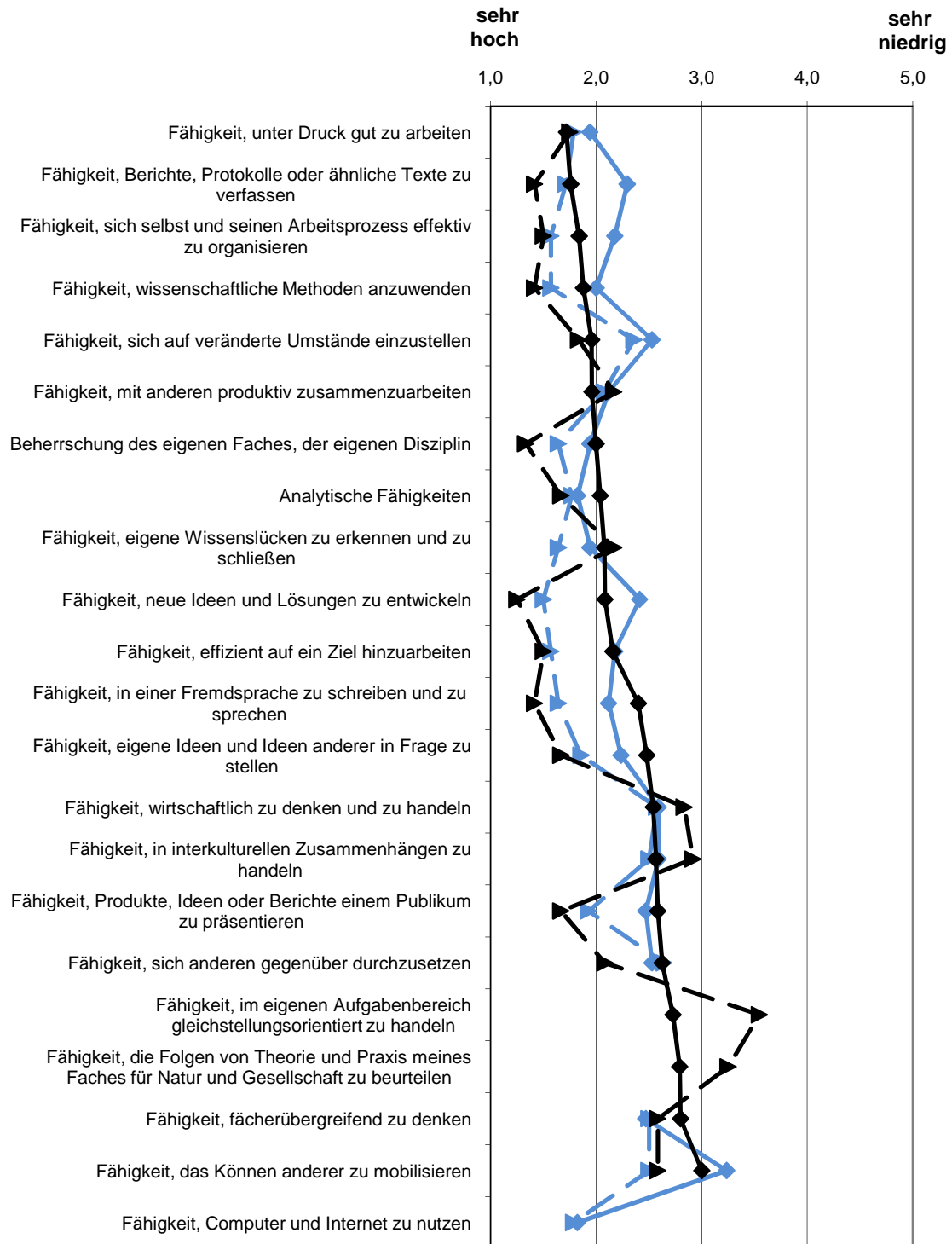
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆ ◆ A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs (2008 bzw. 2007)
▶ ▶ B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation (2008 bzw. 2007)

Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Chemie (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss (2008 bzw. 2007)
 ► ► B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit (2008 bzw. 2007)